



## **NEWSLETTER 2/2023**

### **INTERESSANTES ÜBER NIKOLAUS KOPERNIKUS (1473-1543)**

<b>ALLGEMEIN</b>	<b>2</b>
<b>NIKOLAUS KOPERNIKUS IN HEILSBURG (LIDZBARK WARMIŃSKI)</b>	<b>7</b>
<b>NIKOLAUS KOPERNIKUS IN ALLENSTEIN (OLSZTYN)</b>	<b>9</b>
<b>NIKOLAUS KOPERNIKUS IN FRAUENBURG ( FROMBORK)</b>	<b>11</b>
<b>NIKOLAUS KOPERNIKUS UND ELBING (ELBLĄG)</b>	<b>14</b>

# INTERESSANTES ÜBER NIKOLAUS KOPERNIKUS

## ALLGEMEIN



fot. Sebastian Stawiński

### 1. Über die Familie

Die Familie Kopernikus kam aus Schlesien. In der ältesten Biographie des Gelehrten hat man sich bemüht, die Herkunft seines Namens von einem bestimmten Dorf herzuleiten, Koperniki (dt. Köppernigk) in der Nähe von Ottmachau (heute Otmuchów); es scheint jedoch wenig wahrscheinlich zu sein. Der Familienname „Kopernik“ war, ähnlich wie der erwähnte Dorfname, nach einer damals in Schlesien üblichen Berufsbezeichnung gebildet worden. Der „Kopernik“ war jemand, der mit Verhüttung von Metall zu tun hatte und sich mit der Förderung und dem Schmelzen von Kupfer befasste und damit handelte. Dieser Name taucht in Schlesien auf. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Name sich in dem Gebiet der heutigen Slowakei gebildet hat, wo sich im Mittelalter die größten Kupfervorkommen befanden. Die Koperniks tauchen relativ früh in Krakau auf. Die erste Person mit diesem Namen wird in der Stadt unter dem Wawel 1367 genannt. Das heißt jedoch nicht, dass diese Menschen Verwandte der Familie des Astronomen waren. Es verbanden sie lediglich der Name und der von ihren Vorfahren ausgeübte Beruf. Es gibt keinen Zweifel, dass der Name mit der für die polnische Sprache regelrechten Endung auf – nik (zur Kennzeichnung eines Berufes) slawischen Ursprungs ist. Nikolaus Kopernikus, der Vater des Astronomen, erscheint schon als Kaufmann in Krakauer Akten 1447. Im Jahr 1458 ist Nikolaus Kopernikus bereits Thorner Bürger. Er wird in dieser Zeit Barbara Watzenrode geheiratet haben, die zum Zeitpunkt der Heirat etwa 20 Jahre alt war, während der Bräutigam schon mindestens 35

Lenzen zählen musste.

Die Familie Watzenrode der Mutter von Nikolaus Kopernikus hatte schon länger Verbindungen zu Thorn. Die Watzenrodes stammten aus Hessen, von wo Angehörige der Familie im 13. Jahrhundert nach Schlesien ausgewandert waren. Erste Hinweise auf Mitglieder dieser Familie in Thorn stammen aus dem Jahr 1369. (*Krzysztof Mikulski – Nikolaus Copernikus Leben und Wirken*)

2. Die Umgangssprache von Kopernikus war Latein. Er sprach aber auch die italienische und deutsche Sprache, sollte aber auch Polnisch gekonnt haben. In dem Archiv der Ermländischen Diözese befinden sich die von ihm erstellten oder gezeichneten Dokumente in lateinischer und deutscher Sprache. Es existiert kein Dokument in polnischer Sprache. Da die Frage, ob Kopernikus die polnische Sprache sprach oder nicht, konnte nicht eindeutig geklärt werden, wiesen polnische Historiker darauf hin, dass er loyal zu Polen war. In Polen war Latein zu dieser Zeit auch die Sprache der königlichen Kanzlei. In letzter Zeit wurde darauf hingewiesen, dass Kopernikus während der Konferenz der preußischen Stände in Elbląg im Herbst 1530 aufgrund einer Rede des königlichen Gesandten Jan Baliński, der der deutschen Sprache nicht mächtig war, die Rolle des Übersetzers vom Polnischen ins Deutsche übernahm.

3. Fast zwei Jahrhunderte lang gab es einen Streit zwischen polnischen und deutschen Historikern über die Nationalität von Kopernikus. Die polnischen Forscher betonten, dass der Astronom in Thorn/Toruń geboren wurde, das seit 19 Jahren zum polnischen Staat gehörte und dass er, abgesehen von seinem Studium in Italien, sein ganzes Leben in Polen gelebt hat und polnischer Staatsbürger war. Sein Onkel wählte Krakau als seinen Studienort und nicht deutsche Universitäten. Sowohl seine Familie als auch er selbst nahmen während der Konflikte Polens mit dem Deutschen Orden eine pro-polnische Haltung ein. Die deutschen Gelehrten fanden in dem Fehlen von Kopernikus' Korrespondenz in polnischer Sprache und dem Vorhandensein von Briefen aus seiner Feder, die nicht nur in Latein, sondern auch in deutscher Sprache abgefasst sind, das schlagende Argument für ihre Thesen. Dabei wurde jedoch nicht berücksichtigt, dass Latein damals die Kanzleisprache in Polen war. Wir müssen aber in Erwägung ziehen, dass erst im Todesjahr von Kopernikus, d.h. 1543, "Krótka rozprawa między panem, wójtem i plebanem" (Kurze Abhandlung zwischen einem Gutsherrn, einem Gemeindevorsteher und einem Pfarrer) im Druck erschien, die als Beginn der polnischen Literatursprache gilt. (*Janusz Mallek - Mikołaj Kopernik - Szkice do portretu – Abriss zum Porträt*).

4. Es ist unklar, wo er die „Mittelschule“ absolvierte. Kopernikus studierte in Krakau und Italien (Bologna, Padua, Ferrara von 1495 - 1503). In Italien studierte er Jura und Medizin und beschäftigte sich auch mit Astronomie und Mathematik. Diese Studien wurden am 31. Mai 1503 an der Universität von Ferrara mit dem Dokortitel im kanonischen Recht gewürdigt.

5. Nikolaus Kopernikus war ein ermländischer Kanoniker. Höchstwahrscheinlich hatte er die niedrigste Weihe, das Subdiakonat, er war also kein Priester. Das Kanonikat ermöglichte einen wohlhabenderen Lebenswandel, war aber mit einer Reihe von Pflichten verbunden. Die wichtigsten davon betrafen den Gottesdienst und umfassten Chorgebete und den liturgischen Dienst. Da die Domherren damals häufig nicht zu Priestern geweiht waren, wurden die

Aufgaben des Gottesdienstes von Vikaren übernommen. Allerdings mussten die Kanoniker im Zölibat leben.

Unter den Biographen des Astronomen ist bis heute umstritten, ob er Priester war oder ob er sich nur darauf beschränkte, eine niedere Weihe zu empfangen, was für die Aufnahme in das ermländische Kanonikat ausreichend war.

6. Als Ermländischer Kanoniker übte er verschiedene Funktionen im Domkapitel aus. Er war u.a. Kanzler und Kommissar. Als Bischof Fabian Luzjanski 1523 verstarb, wurde Nikolaus bis zur Wahl des nächsten Bischofs als Generalverwalter eingesetzt.

7. Der Lebensweg von Kopernikus führte ihn schon seit seiner Jugend in die Fußstapfen seines Onkels, des Bischofs von Ermland, Łukasz Watzenrode. Ihm verdankte der Neffe alles, was er nach dem Tod seiner Eltern erworben hatte: eine umfassende Ausbildung und gesicherte Einkünfte für sein Leben und natürlich die Möglichkeit, "die Philosophie zu praktizieren". Hinter den Absichten des Bischofs verbarg sich jedoch eine tiefgreifende Idee. Schließlich war die Krönung des Studiums von Nikolaus der Dokortitel im kanonischen Recht. Sein Brot verdiente er als Kanoniker in Ermland. Er erhielt nicht nur das ermländische Kanonikat sondern er wurde auch zum Scholasticus in der Kreuzkirche in Breslau (Wrocław). Der unternehmungslustige Onkel Lukas Watzenrode, Bischof von Ermland, besorgte ihm dieses Benefizium, indem er die Verwandtschaft der Familie Watzenrode ausnutzte. Die Absichten seines Onkels waren also offensichtlich: Er wollte ihn auf eine geistliche Laufbahn vorbereiten. Er wollte ihn zu seinem Nachfolger auf dem Bischofssitz machen! Hatte Nikolaus die Chance, das Bischofsamt nach seinem Onkel zu übernehmen? Es war eine ganz einfache Angelegenheit. Das Bistum war direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt, und obwohl der polnische König einen gewissen Einfluss auf die Besetzung des Bischofsschuhls hatte, reichte es aus, dass der Onkel in Rom ihn als seinen Koadjutor vorschlug, d. h. eine formelle Vertretung mit dem Recht der Nachfolge nach seinem Tod. (*Dr. Jerzy Sikorski - "Das Privatleben von Nikolaus Kopernikus"*)

8 Nikolaus Kopernikus lebte 70 Jahre lang, von denen er vierzig, also die Hälfte seines Lebens, in Ermland verbrachte. Nach der Rückkehr von seinen Studien in Italien lebte und wirkte er sieben Jahre lang (1503-1510) in Lidzbark Warmiński am Hof seines Onkels, des Bischofs von Ermland Łukasz Watzenrode. In den folgenden dreiunddreißig Jahren (bis zu seinem Tod 1543) blieb er in Frombork und arbeitete dort. Während dieser Zeit musste er jedoch zweimal für längere Zeit nach Olsztyn umziehen (*Nikolaus Kopernikus Krieg und Diplomatie - Wojciech Krzysztof Szalkiewicz*).

9. Forscher, die sich mit dem Leben und dem Werk von Nikolaus Kopernikus befassen, sind sich einig, dass er die Arbeit am Manuskript von *De revolutionibus* um 1530 abschloss, aber nicht beabsichtigte, es drucken zu lassen. Sein Zögern, das fertige Werk zum Druck zu geben, begründete er mit seiner "Angst vor Lächerlichkeit". Während seines Aufenthalts in Frauenburg / Frombork nahm er aktiv am Leben des Domkapitels teil. Im Jahr 1539, besuchte ihn Georg Joachim Rheticus, ein berühmter Professor der Universität Wittenberg. Einige Forscher glauben, dass sich ohne den Besuch von Rheticus die Kenntnis der heliozentrischen Theorie um ein ganzes Jahrhundert verzögert hätte, so der österreichische Gelehrte Karl Heinz Burmeister in seinem Buch über diesen Wittenberger Mathematiker. Der junge Mann flößte

dem alten Mann Mut ein. Nach einem Aufenthalt von mehr als zwei Jahren in Preußen kehrte Rheticus nach Nürnberg zurück und ließ dort das Werk des Astronomen drucken.

10. Kopernikus als Arzt. Er studierte Medizin an der Universität in Padua, die als die beste Universität ihrer Art galt. Er scheint sein Medizinstudium ernst genommen zu haben, denn er schrieb an den Rand eines seiner medizinischen Werke: "Merke das dir, du Arzt!" Kopernikus behandelte die aufeinanderfolgenden ermländischen Bischöfe und auch seine ermländischen Mitkanoniker. Kopernikus hat keinen Durchbruch in der Medizin erzielt. Er war ein Kind seiner Zeit, er bekämpfte Krankheiten mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln und das oft mit gutem Erfolg. Für uns ist er in erster Linie ein brillanter Astronom, aber für seine Zeitgenossen war er Kanoniker und Arzt, wie seine Porträts mit einer Lilie in der Hand - dem Symbol für die Heilkunst - zeigen. Besonders berühmt ist das Straßburger Porträt. (*Janusz Mallek - Nicolaus Copernicus - Skizzen zu einem Porträt*).

11. Kopernikus begann, auf eigene Faust Karten von seinem Land zu erstellen. Die erste von ihnen stellte Ermland und die westlichen Grenzen des königlichen Preußens dar und wurde von Lucas Watzenrode im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Posener Kongress von 1510 in Auftrag gegeben, bei dem der Deutsche Orden die Grenzen von 1466 wiederherstellen wollte. Vergeblich wurden die Räume des Astronomen von Fabian Luzjański, einem ermländischen Kanoniker, durchsucht, der die Karte heimlich stehlen und dem Orden übergeben wollte. Das Original dieser Karte ist jedoch verloren gegangen, ebenso wie eine andere Karte von Kopernikus aus dem Jahr 1519, die den westlichen Teil des Frischen Haffs darstellt. Diese Karte sollte vom Bischof von Ermland in einem Grenzstreit mit der Stadt Elbing (Elbląg) verwendet werden. Bekannt ist auch, dass Nikolaus Kopernikus im Juli 1529 im Auftrag des Bischofs Mauritius Ferber zusammen mit seinem Freund, dem Frauenburger Domherrn Aleksander Sculteti, eine Karte von ganz Preußen anfertigen sollte. Leider kennen wir ihr Schicksal nicht, aber sie ist wahrscheinlich unwiederbringlich verloren gegangen, wie auch die anderen Karten des ermländischen Astronomen. Kopernikus hat auch das Bild der nördlichen Gebiete von Polen-Litauen in den Kreisen der polnischen Kartographen mitgeprägt.

12. Er befasste sich mit der Reform des Geldwesens im Königlichen Preußen. Wir kennen seine zwischen 1517 und 1528 verfassten Schriften nur aus Abschriften und Übersetzungen, oft in gekürzter Form. Sie werden meist als Abhandlungen über das Münzwesen bezeichnet, wobei die vollkommenste aus dem Jahr 1528 stammt. Kopernikus formulierte das Gesetz vom schlechten Geld. Eine gute Münze wird durch eine schlechte Münze verdrängt. Lange Zeit wurde dieses Gesetz jedoch nicht nach Kopernikus benannt, sondern nach Gresham, einem Wirtschaftsschriftsteller aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der im Übrigen nicht so direkt von diesem Gesetz sprach. Nur dank der Arbeit polnischer Wissenschaftler, die den Vorrang von Kopernikus bei der Formulierung dieses Gesetzes nachweisen konnten, wird es immer häufiger als Kopernikus-Gresham-Gesetz bezeichnet. (*Nicolaus Copernicus und seine Zeiten - Nikolaus-Kopernikus-Verlag in Toruń*).

13. Im Jahr 1616 wurde das Werk von Kopernikus auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Warum so spät? Die erste Ausgabe von *De revolutionibus* erhielt das Vorwort, dass es sich hier nur um die Hypothesen handelte, die nicht unbedingt wahr und auch

unwahrscheinlich seien. Erst 1822 wurde das Werk aus dem Index gestrichen, so dass das Werk mehr als 200 Jahre lang offiziell von der Kirche angeprangert war.

14. Mit der Astronomie beschäftigte er sich in seiner Freizeit. Das war sein Hobby. Er begeisterte sich für die Astronomie schon während seines Studiums in Krakau. In Italien hatte er schon seine Idee.

## NIKOLAUS KOPERNIKUS IN HEILSBURG (LIDZBARK WARMIŃSKI)



arch, Pracownia Wydawnicza ELSET

1. Kopernikus hielt sich in der ermländischen Residenz mehrfach auf; in den Jahren 1495 - 1496 und 1503 - 1510 lebte er hier ständig.
2. In Heilsberg schrieb er den ersten Abriss seiner großen Theorie nieder – noch ohne Beweisaufbau, daran musste noch gearbeitet werden. Dem, was er niederschrieb, gab er den bescheidenen Titel: Kleiner Kommentar über die Hypothesen der Himmelsbewegungen. Das war der erste Umriss seiner heliozentrischen Theorie, noch ohne den ausgebauten Beweis, der erst später, in seinem Lebenswerk: „De revolutionibus“ veröffentlicht wurde. Diese kleine Abhandlung blieb nur in einer Handschrift erhalten, aber inhaltlich war sie so wichtig und dermaßen aufwieglend, dass sich ihre Abschriften schnell in der Gelehrtenwelt verbreiteten. Die ergriffene Idee sowie der Name des Autors wurden vielerorts bekannt, lange bevor das Hauptwerk des Kopernikus erschien, welches um so mehr erwartet wurde.
3. Mit Sicherheit vor Mitte des Jahres 1510 erstellte er eine heute verloren gegangene Karte von Ermland und der westlichen Grenze vom Königlichen Preußen, also den zum Königreich Polen gehörenden Teil des Landes. Der in jener Zeit im Auftrag des Ordens arbeitende spätere Bischof Fabian Łuzjański versuchte sie aus der Wohnung zu stehlen.
4. Der betagte Bischof zog den Neffen in den Strudel öffentlichen Wirkens. Kopernikus begleitete seinen Onkel auf zahlreichen Reisen und diplomatischen Vertretungen.

5. Er bereitete für seinen Onkel die Übersetzung aus dem Griechischen ins lateinische der idyllischen Sitten- und Liebesbriefe des Teofilakt Symokatta, des byzantinischen Schriftstellers aus dem 6. Jh. vor. Das war die erste Übersetzung aus dem Griechischen ins Lateinische in Polen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1509 konnte Nikolaus seinem Onkel schon das gedruckte Buch überreichen und mit ihm Dankesworte, die in der Einleitung abgedruckt waren. Danach zog er nach Frauenburg (Frombork) um. Er wollte nicht Nachfolger seines Onkels als Bischof werden.

6. Nach Heilsberg (Lidzbark) kehrte er öfter zurück, hauptsächlich als Arzt der Bischöfe.

7. Nach dem Ableben des Bischofs, Fabian Luzjański, bekleidete er vom 30. Januar bis zum 13. Oktober 1523 – nach Bestallung durch das Domkapitel das Oberamt in Ermland – das ist das Amt des Generalverwalters des Bistums. Seine amtliche Residenz war die Burg in Heilsberg.

Krzysztof Mikulski schrieb jedoch in seinem Buch Nicolaus Copernicus Leben und Wirken: Trotz der verschiedenen Spekulationen darüber, dass der Onkel und Heilsberg vor 1510 von Copernicus verlassen worden seien, muss man annehmen, dass er Lukas gepflegt und bis zu seinem Tod am 29. März 1512 im heimischen Thorn bei ihm war.

## NIKOLAUS KOPERNIKUS IN ALLENSTEIN (OLSZTYN)



fot. Marcin Kierul

1. Er verwaltete den Boden; von dieser Tätigkeit zeugt ein Dokument: „Die Verteilung der verlassenen Bauernhöfe“, in dem die Übernahme der Ländereien, die zum Domkapitel gehörten, für die die Bauern Pacht zu zahlen hatten, bescheinigt ist. Ein von Kopernikus geführtes Heft zeigt, dass er während seiner Amtszeit dreiundvierzig Dörfer besuchte, wo er insgesamt zweiundsiebzig Überschreibungen an Bauern abwickelte.

2. Er führte in Allenstein (Olsztyn) die Bestandsaufnahme des Domkapitelarchivs durch.

3. Hier, in den Mauern der Allensteiner Burg, schrieb er auch den Text des ersten Buches "De revolutionibus..." nieder - das Werk seines Lebens, das "die Sonne aufhielt und die Erde aus ihrem Fundament stieß".

4. Eine von Kopernikus angefertigte astronomische Tafel ist in der Burg von Allenstein erhalten geblieben. Sie wurde zur Bestimmung der Frühjahrstagundnachtgleiche angewandt, die für die Kalenderreform benötigt wurde. Obwohl Nikolaus Kopernikus auf der astronomischen Tafel in Allenstein (Olsztyn) die Frühjahrstagundnachtgleiche bestimmt hatte, wurde die Kalenderreform nicht sofort durchgeführt. In Polen wurde sie nach dem Tod von Nikolaus Kopernikus im Jahr 1582 durchgeführt. Die Reform wurde von Papst Gregor XIII. verwirklicht, daher wurde der Julianische Kalender in den Gregorianischen umbenannt.

5. Nikolaus Kopernikus ist bekannt als Verteidiger der Burg und der Stadt Allenstein gegen den Deutschen Orden während des letzten Krieges zwischen Polen und den Kreuzrittern. Er organisierte die Verteidigung und bemühte sich um Hilfe und Munition. Am 16. November 1520 schrieb er einen Brief an den polnischen König Sigismund, in dem er ihn um bewaffnete Hilfe bat und seine Treue erklärte, „selbst wenn wir ums Leben kommen sollten“. Der Brief gelangte nicht an den König, da die Kreuzritter ihn abfingen. Der Hochmeister erfuhr aus dem abgefangenen Brief, dass die Burg auf einen Angriff sehr gut vorbereitet war und umging sie am 15. Januar 1521. Der viel gefährlichere Versuch der Stadteroberung durch den Orden fand am 26. Januar statt. Der Ordensbefehlshaber aus dem benachbarten Guttstadt (Dobre Miasto), Ordensbruder Wilhelm von Schauburg, unternahm einen nächtlichen Sturm auf die Wehrmauern beim Allensteiner Mühlentor. Die Seitenpforte wurde aufgebrochen, woraufhin es dort zu Kampfhandlungen kam. Zwei Tage später berichtete der Befehlshaber dem Hochmeister, dass der Sturm fehlgeschlagen sei, weil es nicht genügend Leitern zur Besteigung der Wehrmauern gab.

6. Nikolaus Kopernikus ist auch der Autor der Allensteiner Brottaxe (Ratio panaria Allensteinsis), die wahrscheinlich Ende 1531 erstellt wurde. In ganz Europa war es damals üblich, statt in Folge einer Missernte den Brotpreis zu erhöhen, das Brotgewicht zu verringern. So sollte Unmut unter der Bevölkerung vermieden werden. Die Brottaxe regelte den Preis und das Gewicht des Brotes in Allenstein und anderen Städten in Ermland und bezog sich dabei auf die mittelalterliche Annahme des "gerechten Preises". Ihr Prinzip war es, den Preis nach den Produktionskosten im Verhältnis zum Getreidepreis festzulegen, was vor allem der Mehrheit des ermländischen Bürgertums entgegenkam.

7. Die Allensteiner Zeit im Leben von Kopernikus bedeutete auch den Beginn der Umsetzung seiner anderen Interessen, die er später weiter entwickelte. In erster Linie gehörte dazu der erste Umriss seiner Abhandlung über Münzen von 1517, unter dem Titel „Gutachten über die Verbesserung der preußischen Münze“. Zwei Jahre später, noch während seines Aufenthaltes in Allenstein (Olsztyn), bearbeitete er eine umfassendere Version dieses Werkes. Im Jahr 1528 bearbeitete er die endgültige Version des Traktates über das ökonomische Gesetz, dass ein schlechtes Geld immer dem guten überlegen ist, indem es dieses aus dem Umlauf zurückdrängt (das Kopernikus-Gresham-Gesetz).

## NIKOLAUS KOPERNIKUS IN FRAUENBURG ( FROMBORK)



fot. Sebastian Stawiński

1. In Frauenburg war es gemäß den Satzungen üblich, dass Kanoniker zwei Häuser besaßen - eines außerhalb und eines innerhalb der Mauern -, wobei sie es vorzogen, draußen einfach zu wohnen, während sie innerhalb der Festung komfortabel wohnen wollten. Nikolaus Kopernikus tat das Gegenteil. Kein Haus im Hof entsprach seinen astronomischen Bedürfnissen und jedes kostete viel Geld. Aus diesem Grund kaufte er sich einen der Wehrtürme für eine kleine Summe und auf diese Weise erfüllte er die Satzungen. Das Haus, das er außerhalb des Domhügels kaufte, war für seine astronomischen Forschungen gut geeignet. Es war das teuerste von allen und angesichts des sich anbahnenden Krieges zwischen Polen und dem Orden wollte niemand das mit einem Kauf verbundene Risiko eingehen. Es war am höchsten gelegen und so konnte der Astronom von hier aus den südlichen Himmelsabschnitt, der ihn am meisten interessierte ungehindert beobachten. Im Garten, am Fuße der Anhöhe unterhalb der Gemüsebeete, richtete er eine Beobachtungsplattform ein, von ihm „pavyimentum“ (Fußboden) genannt. Darauf stellte er seine drei astronomischen Instrumente auf. Am Montag, dem 23. Januar 1520 erschienen Kreuzritter in Frauenburg (Frombork) und setzten alles in Brand, was außerhalb der Festungsmauern stand. Nach dem Krieg hatten die Reichen und Wohlhabenden ihre Häuser an der Kathedrale und Nikolaus Kopernikus musste sich eine andere Unterkunft suchen.

2. Nikolaus Kopernikus hatte eine Hauswirtin, die Anna Schilling hieß. Zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Frauenburg, 1537 oder 1538, war sie 47 oder 48 Jahre alt, also 15 Jahre jünger als der Astronom. Anna war eine schöne Frau, was ein Grund für die Missgunst der Kopernikus

feindlich gesonnenen Domherren und des Bischofs gewesen sein mag. Möglich auch, dass Kopernikus Opfer eines anderen Konflikts wurde, den der Bischof zu dieser Zeit mit einem Freund des betagten Domherren, mit Aleksander Sculteti, ausfocht. Es verband die beiden ihr Interesse an der Kartographie. Sculteti hatte eine Karte Livlands ausgearbeitet und sich dabei mit dem älteren Kapitelkollegen beraten. Als er in Livland gewesen war (als Domherr in Dorpat), war er unter den Einfluss lutherischer Prediger geraten. Seine Funktionen im Kapitel hatte er nicht aufgegeben, sich aber auf Dauer mit einem aus Danzig stammenden Fräulein Suchten verbunden, die er mit nach Frauenburg gebracht hatte. Den Bischof schockierte vielleicht nicht so sehr, dass Sculteti körperliche Beziehungen zu einer Frau unterhielt, als vielmehr die Tatsache, dass er offiziell mit ihr in der Frauenburger Kurie lebte.

Gewissermaßen mit einem Abpraller traf dieser Konflikt auch Kopernikus. Sculteti erlag letztendlich nicht den Pressionen des Bischofs, trat zum Luthertum über und heiratete seine Lebensgefährtin. Hinzuzufügen ist aber auch, dass Bischof Dantiscus bekannt war für seine liebesempfindliche Wesensart, darüber hinaus war er ein rührend besorgter Vater. Um das Schicksal seiner im fernen Spanien zur Welt gekommenen Tochter kümmerte er sich bis zu ihrer standesgemäßen Eheschließung.

Der Astronom blieb bis an das Ende seiner Tage unter der fürsorglichen Beobachtung des Bischofs. Dantiscus hat ihn zweimal persönlich ermahnt: im September und Oktober 1538 und danach im Januar 1539. Er beließ es jedoch nicht dabei, brieflich bat er zuerst den schwer erkrankten Domherrn Felix Reich um Intervention in dieser Angelegenheit und später Tiedemann Giese. Kopernikus musste sie wegschicken. Ob Anna Schilling lediglich tiefe Freundschaft mit ihrem Verwandten verband oder auch andere Gefühle, bleibt ein Geheimnis. (*Krzysztof Mikulski – Nicolaus Copernicus Leben und Wirken*)

3. Kopernikus nahm schon bald einen anderen Gast in seiner kurialen Amtswohnung in Anspruch. Im Mai 1539 traf dort der Professor an der Universität Wittenberg, Georg Joachim Rheticus, ein. Er wollte die Lehre des berühmten Astronomen kennen lernen und der Welt die Wahrheit über eine so bedeutende Entdeckung verkünden. Rheticus hatte, obwohl er aus der Hauptstadt des Luthertums kam, nicht die volle Unterstützung des Urhebers dieses Bekenntnisses. Martin Luther hatte gerade im Juni 1539 seine Meinung über Kopernikus geäußert: „Dieser Dummkopf will die ganze Kunst der Astronomie über den Haufen werfen“. Genauso negativ hatte sich ein anderer berühmter Theologe der lutherschen Lehre, Philipp Melancthon, über den Schöpfer der heliozentrischen Theorie ausgesprochen. (*Krzysztof Mikulski – Nicolaus Copernicus Leben und Wirken*)

4. Kopernikus erkrankte sehr um den 8. Dezember 1542, ein Jahr nach der Abreise des Rheticus. Noch zuvor hatten die beiden beschlossen, dass die drei letzten Kapitel des I. Buches unter Rheticus` Aufsicht separat gedruckt werden sollten. Das schön herausgegebene kleine Werk erreichte die Leser und Kopernikus selbst gleich zu Anfang der 2. Hälfte 1542. So konnte Nikolaus noch genießen, dass die Mühe seines Lebens nicht in Vergessenheit geriet.

5. Das Leben des Astronomen ging in dieser Zeit seinem Ende zu. Anfang Dezember 1542 hatte Kopernikus einen Hirnschlag und erlitt eine Lähmung der rechten Körperhälfte. Das letzte halbe Lebensjahr verbrachte er im Bett – in Erwartung des Todes und „ohne Erinnerung und geistige Anwesenheit“, wie Tiedemann Giese später schrieb. Um den 21. März 1543 erschien endlich das Werk des Astronomen „Über die Umdrehungen der himmlischen

Sphären“. Höchstwahrscheinlich hat Kopernikus das gedruckte Werk nicht mehr gesehen, dass nach seinem Tod nach Preußen gelangte. Selbst wenn es gelungen wäre, es vor dem 24. Mai 1543 nach Frauenburg zu liefern, wäre er wegen seiner Krankheit nicht im Stande gewesen, diese Tatsache zu bemerken. Im Juli gelangte das Werk nach Löbau an Tiedemann Giese. Zur selben Zeit erhielt es Herzog Albrecht in Königsberg. (*Nicolaus Copernicus Leben und Wirken – Krzysztof Mikulski*)

Nach heutigem Wissensstand war es wohl ein Blutgerinnsel in der linken Hirnhälfte, wo sich das Sprachzentrum befindet. Dies musste aber nicht unbedingt mit einem Bewusstseinsverlust gleichbedeutend sein. Kopernikus verblieb in diesem Zustand einige Monate lang, Zur Nahrungsaufnahme musste er angehalten werden. Vielleicht bewegte er sich auch mittels Krücken oder wurde von seinen männlichen Dienern unterstützt. Ganz sicher war er nicht das gesamte halbe Jahr über bis zu seinem Tod ans Bett gefesselt, denn sonst wären binnen kurzer Zeit wundgelegene Stellen an seinem Körper entstanden. Er brauchte zweifellos Betreuung, war aber nicht ganz hilflos und auch nicht von Schmerzen geplagt. Als Arzt war er sich seines gesundheitlichen Zustandes sicher bewusst und verhielt sich diesem angemessen. Als der Druck seines Hauptwerkes am 20. März 1543 vollendet wurde, bestand noch eine Chance, dass er das Buch als Ganzes erblicken konnte. (dr Sikorski).

6. Das tatsächliche Todesdatum von Kopernikus wurde in den Kapitelakten nicht deutlich verzeichnet und ist bis heute nicht genau bekannt. Er muss in jedem Fall bereits vor dem 21. Mai verstorben sein, da gerade an diesem Tag vor dem Kapitel sein Nachfolger erschien und um die Zuweisung des Kanonikats bat, das vorher dem „seligen Gedenkens Nikolaus Kopernikus gehörte“.

7. Schon kurz nach dem Tod des Astronomen geriet seine letzte Ruhestätte in Vergessenheit. Als Bischof Martin Kromer ihm 1580 ein Epitaph stiftete, wurde es an einer ganz zufälligen Stelle platziert – am siebenten Seitenaltar im rechten Seitenschiff. Während des letzten Krieges wies einer der deutschen Gelehrten nach, dass Kopernikus nicht der siebte, sondern der vierte Altar aus der rechten Reihe zugewiesen worden war. Die wissenschaftliche Verifizierung dieser Ansichten, gestützt auf das archivarische Material ermöglichte es, 2004 den Ort der Bestattung von Kopernikus eindeutig festzustellen und zwar an dem ihm zugehörigen Altar. Die damals von Archäologen unternommenen Untersuchungsarbeiten haben zum erhofften Ergebnis geführt. Die Identifizierung der damals gefundenen Knochenüberreste war dank vielseitiger spezieller Untersuchungen möglich. Das digital wiederhergestellte Gesicht Kopernikus` aufgrund seines vermuteten Schädels wies charakteristische Merkmale seiner Physiognomie auf, die auch von anderen Abbildungen seiner Person bekannt war.

Bevor am 22. Mai 2010 der Akt der erneuten Beisetzung des Kopernikus in der Basilika (zugleich Erzkathedrale in Frombork) feierlich stattfand, waren die sterblichen Überreste des Astronomen zuerst im Dom in Toruń aufgebahrt, anschließend auf der Olsztyner Burg und zum Schluss im Olsztyner Dom. Unterwegs von Olsztyn nach Frombork hielt der Trauerzug mit dem Sarkophag Kopernikus` in Städten an, die mit dem Astronomen verbunden waren: Dobre Miasto, Lidzbark Warmiński, Orneta, Pieniężno und Braniewo. Im Fromborker Dom wurde ihm neben seinem damaligen Altar ein würdiges Denkmal mit dem hypothetischen Tod aufgestellt.

## NIKOLAUS KOPERNIKUS UND ELBING (ELBLĄG)



ach. Informacji Turystycznej w Elblągu

1. Kopernikus erhielt keinen Dank für seine vierzehnjährige (1517-1530) Arbeit für eine Währungsreform. Die Unzufriedenheit der Städte, die um ihre Münzeinnahmen gebracht wurden, wandte sich gegen ihn. Obwohl die Reform aus anderen Gründen durchgeführt wurde, wurde Kopernikus nicht zu Unrecht als Hauptverantwortlicher angesehen. Diese unfreundliche Haltung fand ihren Ausdruck in der Verspottung der Person des eifrigen Verfechters der Idee einer Reformierung der Währungsbeziehungen. Dies taten die Einwohner von Elbing (Elbląg), die 1531 bei einem Karnevalsumzug eine verzernte Puppe des Frauenburger Denkers mitführten. Es war bereits die Zeit der Reformation, die sich im Bürgertum ausbreitete, so dass diese Art von "Spiel" auch religiöse Gründe gehabt haben könnte, zumal andere Mitglieder des Klerus in ähnlicher Weise verspottet wurden. Aber

Kopernikus wurde nicht nur wegen seines Katholizismus verspottet, sondern auch wegen seines hartnäckigen Kampfes für eine Währungsreform, die in dieser Stadt, die die Münzrechte an sich reißen wollte, so unpopulär war.

2. Wilhelm Gnapheus, Rektor des Gymnasiums in Elbing, veröffentlichte in Danzig das Theaterstück Morosopus, das dem Herzog Albrecht gewidmet wurde. Ein Jahr zuvor wurde es in Elbing aufgeführt. Es war eine Satire auf einen Astrologen, die nach Ansicht vieler Forscher Anspielungen auf Kopernikus und seine heliozentrische Theorie enthielt. Jedoch Julian Lewański und Józef Lassota weisen die These zurück, dass das Stück Morosopus auf Kopernikus abzielte. Eine weitere Bestätigung seiner Ansicht findet sich in der Tatsache, dass ein Exemplar des Stücks mit Widmung des Autors an den Freund und Schüler von Kopernikus, Georg Joachim Rheticus, geschickt wurde.